Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1938

239 (12.10.1938) Roman-Beilage des Durlacher Tageblattes/Pfinztäler Bote

Visual Library

Er ist Jack Hollin!

Kriminal-Roman von Georg Westfalen

29

Al Scout hörte ihm nachdenklich zu. Dann sagte er seufzend: „Die Menschen sind verschieden! Mein Großvater bekam immer einen Riesenhunger, wenn ein Gewitter in der Luft hing. Er war davon sehr dick geworden, denn bei uns gab es sehr viele Gewitter! Mein Bruder wiederum bekam einen Heißhunger, wenn er sich ärgerte... originell, nicht wahr... und ich bekomme ihn, wenn ich vor einer großen Entscheidung stehe!"

„Und das ist jetzt der Fall?"

„Ja!" Feierlich war die Stimme des alten Chefdetectivs geworden. „Morgen... schließe ich den großen Fall meines Lebens ab. Morgen... übergebe ich dem Gericht ...Jack Hollin, den schlimmsten Mörder aller Zeiten...!"

„Und... wenn Sie den grimen Teufel, den wir... hinrichten müssen, lebendig machen könnten... wirklich, dann könnte ich mich auch freuen... so ehrlich wie Sie!"

„Freuen Sie sich!"

Harbers stutzte. „Wie meinen Sie das?"

„Er lebt! Er ist nicht hingerichtet!"

Harbers erhob sich jäh, eine Blutwelle stieg in sein Gesicht. „Er... ist nicht... hingerichtet?"

„Nein! ... Es ist nur zur Beruhigung verkündet worden! Ein sehr vernünftiger Gouverneur — ich muß ihm die abbitten, denn ich habe ihn immer falsch beurteilt — hat in Gemeinschaft mit dem Generalstaatsanwalt — der ausgerechnet nach der schweren Belastung durch Yela Carr doch noch heiratlich geworden war — und der Oberste Richter, Mister Wann... zeichnen für diese segensreiche Kompromiß. Man muß ihnen dafür danken, denn sie haben ihre Stellung dabei aufs Spiel gesetzt. Das wollen wir nie vergessen."

„Nein...! sie haben jetzt den schönsten Lohn!"

„Bei Gott, den allerschönsten Lohn! Wann werden Sie morgen auf dem Amte sein?"

„Wann wünschen Sie es?"

„Die Zeit kann ich nicht genau sagen! Wir wollen aber Punkt elf Uhr die fünfhunderttausend Dollar verteilen, die die Staatsbank als Belohnung ausgesetzt hat. Nicht wahr, Chef?"

Bowens nickte. Er hatte alles mitangehört. Was Harbers jetzt erst erfuhr, das wußte er bereits seit einigen Tagen.

„Ja, Mister Harbers. Mister Scout hat recht, es wäre gut, wenn Sie dabei sind. Der Betrag wird so verteilt, daß Mister Holm Break, der Journalist, Mister Solms, der deutsche Direktor der Kosser-Brauerei und Mister Al Scout je ein Drittel der Summe erhalten."

„Wobei zu bemerken ist, daß bewußter Al Scout verfügt hat, daß er von seiner Summe vierzig Prozent einsteckt und den anderen Teil nach einem bestimmten Schlüssel an alle die im Präsidium verteilt, die irgendwie aktiv an dem Fall Hollin teilgenommen haben!" warf Al Scout lächelnd ein.

„Gut!" warf Harbers ein. „Das dulde ich nicht! Die Belohnung müssen Sie ganz nehmen! Wenn Sie Jack Hollin der Polizei überliefern, dann steht Ihnen die Belohnung von dreihunderttausend Dollar zu. Verteilen Sie lieber diesen Betrag oder einen Teil desselben! Ich nehme an, das wird Ihnen lieber sein!"

„Das ist auch kein schlechter Gedanke!" gab Al Scout zu. „Meinetwegen machen Sie es so! Aber, Mister Harbers... halten Sie meinetwegen eine kleine Rede, aber ...nicht so geschwollen! Nicht wahr, das versprechen Sie mir?"

„Sie sollen zufrieden sein, lieber Mister Al Scout!" gab Harbers mit viel Wärme im Ton zurück.

•

Und der nächste Tag kam.

Al Scout saß wieder in seinem Zimmer, rauchte Zigarren und tat nichts.

Gegen neun Uhr läutete er Fahre an und erkundigte sich: „Wie steht's mit Madame?"

„Sie meinen Yela Carr? Noch nicht so weit, Mister Scout! Ich habe sie dreimal im scharfen Verhör gehabt, sie ist dreimal zusammengebrochen, aber gestanden hat sie nicht! Ich glaube... es ist gut, wenn wir einmal unterbrechen!"

„Wie Sie denken! Sie ist ja ein Satan, aber... wir brauchen ihre Aussage nicht mehr! Heute im Laufe des Tages fassen wir Jack Hollin!"

„Wahrhaftig?" schnaufte Fahre erregt. „Sie wissen...?"

„Ja! Ich weiß es! Aber jetzt muß ich arbeiten! Wiedersehen, lieber Fahre!"

Das Arbeiten sah seltsam aus. Al Scout legte die Beine auf den Schreibtisch und paffte seine schwere Zigarre.

Es klopfte.

„Draußen bleiben!" schrie Al Scout. „Ich habe zu arbeiten!"

Aber die Tür öffnete sich doch, und Holm Break trat mit lachendem Gesicht ein.

„Ach, Sie sind's, Holm!" lachte Scout. „Kommen Sie rein! Ich wollte nicht gestört sein! Aber Sie stören ja nicht! Also, nun nehmen Sie Platz! Heute gibt's großes Geld!"

„Wie meinen Sie das? Ich habe eine Vorladung bekommen, pünktlich um neun Uhr hier bei Ihnen zu erscheinen!"

„Sie haben wohl schon gedacht, daß Sie was ausgefressen haben? No, lieber Junge, ist nicht, aber Allen ist ein fauler Kerl und hat einfach ein Formular genommen! Jawohl, mein Lieber, heute kommen die fünfhunderttausend Dollar zur Verteilung, und ich kann Ihnen schon im Vertrauen verraten, daß Sie hundertsechsundsechzigtausend Dollar und noch sechshundertsechsundsechzig Dollar dazu erhalten werden! Jetzt können Sie heiraten, Holm! Wie wäre es denn heute abend mit einer Verlobungsfeier! Damit Mistreß Neville, das gute Frauchen, vor Staunen aus den Pantinen kippt? Gleich in Gemeinschaft mit mir und meinen Leuten vom Amt? Ich will da nämlich ein paar nette Kerle einladen! So ein rundes Dutzend! Nicht wahr, Sie bestellen es Mistreß Neville und sagen ihr, daß wir kommen! Soll ein Diner für dreißig Personen bestellen oder selber kochen. Punkt acht Uhr! Vielleicht bringe ich Mister Bowens und den Staatssekretär auch mit!"

„Einverstanden, Mister Scout! Mit Vergnügen!"

„Ist Mister Solms auch da?"

„Ja, er wartet draußen! Dem gönne ich die Belohnung auch! Ist jetzt stellungslos. An dem Tage nach der Bekanntgabe des Goldfundes hat ihn Setter entlassen!"

„Das sah Setter ähnlich! Aber dumm war es! Übrigens... was ich sagen wollte... die Brauerei wird ja jetzt zu verkaufen sein. Was meinen Sie, Holm, wenn wir, Sie, Solms und ich, unser Geld zusammenlegen, könnten wir nicht die Brauerei kaufen? Ich denke, da könnte man ein gutes Geschäft machen!"

„Kein schlechter Gedanke, darüber können wir uns später einmal unterhalten!"

„Wann findet eigentlich die ‚Preisverteilung' statt?"

„Punkt zehn Uhr in Mister Bowens Büro! Anwesend wird sein Mister Fulham, der Direktor der Staatsbank, der Trester vertritt, der jetzt erst langsam zu gesunden beginnt... er ist seit vier Tagen auf — — — wird ein paar Worte für die Staatsbank sprechen. Der Staatssekretär wird auch ein wenig Lob auf unser Haupt herabregnen lassen. Dann müssen wir 'n paar nette Worte sagen! Machen Sie es kurz, Holm! Und dann kriegen wir die Schecks! Erledigt!"

•

Und so ging es auch prompt vor sich.

Mister Fulham hielt eine kurze Rede, in der er den Dank der Staatsbank zum Ausdruck brachte. Dann sprach Harbers, nach ihm Bowens, und dann sagten die drei Bedachten ein paar Worte.

Dann schloß sich die „Preisverteilung" an.

Jeder von den dreien erhielt einen Scheck über hundertsechsundsechzigtausendsechshundertsechsundsechzig Dollar und sechsundsechzig Cent. Al Scout bekam sogar zwei Cent mehr! Oh, sie war sehr gründlich, die Staatsbank, sie zahlte auf den Cent genau.

„Mister Fulham", nahm plötzlich Al Scout das Wort, „erlauben Sie, daß ich eine Frage an Sie richte?"

„Bitte, Mister Al Scout?"

„Sie waren mit Miß Yela Carr befreundet?"

„Allerdings!" gab Fulham überrascht zu. „Bekannt ist ein besserer Ausdruck."

„Miß Carr ist verhaftet!"

„Das ist nicht möglich? Wessen klagt man sie denn an?"

„Man klagt sie an, die Freundin... des wahren Jack Hollin zu sein!"

Die Beamten im Raume, ebenso Holm und Solms wurden aufmerksam.

„Das ist doch unmöglich!"

„Das haben wir auch gedacht! Aber... Jonathan Setter kannten Sie doch auch recht gut?"

„Allerdings!

„Er ist leider tot! Er starb, als wir ihn verhafteten. Auch Mister Perkola ist tot. Er war der Maskenmacher des Jack Hollin! Ein Künstler... schade um ihn! Und ich muß gestehen... er hat auch Ihnen eine glänzende Maske gemacht... Jack Hollin!"

Ein einziger Schrei erscholl!

Die Überraschung war so vollkommen, daß die Menschen zunächst wie erstarrt standen.

Fulham stand genau so erstarrt, aber dann sprang er zur Tür. Im Laufen zog er die Waffe. Er wollte feuern.

Aber ein unheimlicher Schlag John Clans, der an der Tür stand, streckte ihn zu Boden, daß er wie ein gefällter Stier zusammenbrach.

John packte ihn erbarmungslos und zerrte ihn auf einen Stuhl. Im nächsten Augenblick hatte man Handfesseln um seine Gelenke gelegt.

Seine Taschen wurden entleert.

Und alle warteten, daß er zu sich käme.

„Das... ist Jack Hollin?" fragte Harbers entsetzt. „Der Direktor der Staatsbank?"

„Das ist nicht Fulham, der Direktor der Staatsbank! Dieser ehrliche Mann, wer weiß, wann und wo er den Tod gefunden hat; er hat nichts von einem Verbrecher an sich gehabt. Nein... dieser Mann trägt eine von Perkolas großartigen Masken! Wir wollen sie ihm entfernen!"

Wasser wurde gebracht, und mit dem heißen Wasser versuchte Al Scout die Maske zu lösen.

Sie begann am Ende des Halses, und man mußte scharf hinsehen, um es festzustellen.

Das Lösen der Maske war mühsam... aber endlich gelang es!

Und alle fuhren zusammen, denn sie sahen... in das Gesicht des Schauspielers... Jesse Lord!

Er war wieder zu sich gekommen und erkannte, daß er verspielt hatte.

„Jesse Lord", fragte Al Scout, „wie ist Ihr wirklicher Name?"

„Ich heiße Jesse Lord!" gab der Verhaftete zu.

„Und Sie waren Jack Hollin?"

Ein Zug des Hohns ging über sein Gesicht. „Sie wollen ein Geständnis!"

„Ich kann unter Umständen darauf verzichten! Aber hören Sie gut zu, Jack Hollin! Eine Frau hat Sie geliebt! Yela Carr! Sie hat sich, Ihnen zu Liebe, auf die Bahn des Verbrechens schleifen lassen. Sie hat einen Unschuldigen auf den elektrischen Stuhl gebracht, durch einen Meineid! Sie hat drei scharfe Verhöre durchgestanden... aus Liebe zu Ihnen! Wir haben es in der Hand, diese Frau für viele Jahre ins Zuchthaus zu schicken, diese verführte Frau, die Sie schlecht gemacht haben. Wir können... Milde walten lassen. Das kommt auf Sie an! Ein offenes Geständnis... und Yela Carr... wird mild behandelt werden!"

Jesse Lord antwortete nicht gleich. Schließlich sagte er: „Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, Mister Scout!"

„Mein Ehrenwort! Herr Staatssekretär, bitte bestätigen Sie es ihm!"

„Es wird so gehandelt werden, wie es Mister Scout versprach!"

Der Kopf des Verbrechers sank nieder. Jesse Lord sah mit einem Male verfallen aus.

„Gut... ich will zahlen! Ja... ich bin Jack Hollin! Ich bin es!" sagte er, daß alle der Schauder packte.

„Sie haben achtundfünfzig Morde auf dem Gewissen, Mann!" sprach Al Scout hart.

„Es sind einige mehr!" gab Hollin zynisch zu. „Was tut es! Fulham... mußte auch dran glauben! Aber... ob Sie es mir glauben oder nicht! Der Teufel war Jonathan Setter... der mich auf diese Bahn gebracht hat! Er... hat Jack Hollin gemacht! Er war mein Meister... bis ich sein Meister wurde! Er ist in der Hölle...! Er hat's verdient! Kalkuliere... in einer Woche werde ich... auch dort sein! Genug, ihr Herrschaften, macht Schluß!"

Al Scout winkte, und der Verbrecher wurde fortgebracht. Alle Sicherungsmaßnahmen wurden getroffen. Aber sie waren kaum nötig, denn Hollins Leute waren bis auf drei verhaftet.

Als der Verbrecher aus dem Zimmer geschafft worden war, da überkam es Al Scout wie Schwäche, er mußte sich setzen und strich sich den Schweiß aus der Stirn.

Da standen auch schon Bowens, Harbers und die anderen bei ihm.

Streckten ihm die Hände entgegen und beglückwünschten ihn stürmisch. Als Holm bei ihm stand, sagte er erregt: „Mister Scout... und ich darf der erste sein, der... die Meldung bringt... Jack Hollin ist verhaftet! Und daß... Jack Clunde lebt!"

„Die zweite Meldung... erst morgen!" entgegnete Al. „Die Menschen sollen einmal bestürzt sein, sollen erkennen, daß man lange und sorgsam wägen muß, ehe man urteilt! Sie sollen erkennen, daß das Recht für die Instinkte der Masse... unantastbar ist! Morgen bringen Sie... die zweite Meldung! Und nun gehen Sie, Holm! Ich weiß ja, Sie verzappeln schon vor Ungeduld! Grüßen Sie Ihren prächtigen Chef!"

Harbers nahm wieder das Wort. „Eins müssen Sie uns noch sagen, Mister Scout! Wie sind Sie darauf gekommen, daß Fulham und Jesse Lord ein und dieselbe Person, und daß beide zusammen... Jack Hollin sind!"

„Das war zum Schluß nicht schwer, festzustellen, daß Yela Carr... tatsächlich die Geliebte des wirklichen Jack Hollin war. Wir forschten in ihrem Hause nach Briefen. Aber Hickory, mein prächtiger Mitarbeiter, fand keine Briefe. Da entsann sich Miß Olga Dawson... daß sie Miß Carr einmal mit einem Briefe zu Jesse Lord geschickt habe. Sie traf ihn nicht an und fragte bei Yela Carr zurück, erkundigte sich, wie sie es jetzt mit dem Briefe halten solle. Da sagte ihr Miß Carr, daß sie den Brief an... Mister Fulham geben solle. Das geschah auch! Als Hickory diese Tatsache hörte, da erschien sie ihm wertvoll, daß er sofort kam und sie mir mitteilte. Und ich wußte, daß beide... eine Person waren. Außerdem sah ich vorhin, daß Fulham eine Maske trug, denn die heftige Erregung veränderte nur seine Augen, nicht aber sein Gesicht. Er wurde weder blaß noch rot. Das Gesicht — mit Ausnahme der Augen — blieb maskenstarr. Und da wußte ich, daß meine Hypothese richtig war! Und jetzt... genug. Ihr Herren! Jetzt merke ich erst, was der Fall Hollin aus mir herausgenommen hat! Sie, Mister Harbers, bitte ich aber: Sorgen Sie umgehend beim Generalstaatsanwalt dafür, daß Jack Clunde sofort freigelassen wird und hierherkommt!"

„Das wird sofort geschehen, Mister Scout!"

•

Holm sprang die Treppe nur so hinunter und war wie der Wind in seinem Wagen. Drei Strafmandate bekam er an diesem Morgen, aber er steckte sie gern ein, denn er kam mit der Sensation aller Sensationen in den „Chicago-Expreß".

Als er in den Redaktionssaal kam, da riß er Sinclaire, den „Alten", beinahe über den Haufen, daß er wie ein Rohrspatz schimpfte.

Aber Holm hatte keine Zeit, sondern stürmte in die Office des Chefs.

(Fortsetzung folgt.)